

ags  
mania Sch  
Chemnitz  
V.B. Sch  
ußen Kr  
6:2, Stä  
rt - Reie  
portring  
5, Favon  
eunde Hal  
Gieb. Sp  
Tenn  
burg 67 24  
FC. Nürnberg  
Hirt - K  
n - Her  
n 6:2, Sp  
st-TSV  
lberg - V  
Walhof

# Litzmannstädter Zeitung

Heftpreis 10 Rpf.

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Heftnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-26. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Mittwoch, 8. November 1941

## Recher Hohn eines Mörders und Kulturschänders

## Tauziehen in der Luft

Von E. W. Goldstein

### Verschämte Stalin-Rede in Moskau / Eine völlige Umkehrung der Wirklichkeit

Stockholm, 8. November. Aus Anlaß des 27. Jahrestages der bolschewistischen Oktoberrevolution hielt Stalin auf einer Sitzung des Moskauer Sowjets eine Rede, die eine unverwundete Umkehrung der Wirklichkeit darstellte und die in dem Satz gipfelte: „Der Bolschewismus hat die Zivilisation Europas gerettet“. Darin besteuerte, so fuhr Stalin fort, das Verbrechen der Sowjetunion vor der Geschichte der Menschheit.

darstelle. Selbst heute noch ist schwerlich jedem Briten und Nordamerikaner wohl bei den amtlichen Lobhudeleien seiner politischen Führung gegenüber dem Kreml; denn die Änderung mancher Äußerlichkeiten und der Übergang zu einer vorsichtigeren Taktik hat das Wesen des Bolschewismus unverändert gelassen. Die Moskauer Praxis beweist das auch jetzt noch jeden Tag. Nemmersdorf ist nicht nur ein zufällig der Öffentlichkeit bekanntgewordener Fall neben den vielen anderen, über die die Welt nichts erfährt, weil sich darüber das Schweigen des Todes breitet. Ist es doch nicht einmal den verbündeten Korrespondenten aus England und den USA möglich, auch nur in die Nähe der „rückerobernten“ Gebiete der Sowjets zu gelangen. Immer wieder müssen alle jene böse Enttäuschungen erleben, die auf die methodische Verharmlosung des Bolschewismus in den letzten Jahren hereingefallen sind. Soeben sind manchen „weltbürgerlich“ eingestellten Schweizern durch die Weigerung Moskaus, diplomatische Beziehungen mit der Schweiz aufzunehmen, die entsprechenden Schuppen von den Augen gerissen worden. Diese Weigerung, so entfährt es einem Schweizer Blatt, passe besser zu dem Bilde, das sich die Schweiz schon früher von den Sowjetführern gemacht habe, als zu der neuesten in Mode gekommenen Version des gewandelten Riesen, „dem Flügel gewachsen sind, und der mit den Engeln zu singen begonnen hat“. (Zitiert nach dem Amerikaner T. R. Fox.) Bei allen hehlerischen Zeitgenossen kann Stalins Bemühen, den Spieß umzukehren und den Bolschewismus als Retter der Zivilisation anzupreisen, nur das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung auslösen.

Stockholm, 8. November. Aus Anlaß des 27. Jahrestages der bolschewistischen Oktoberrevolution hielt Stalin auf einer Sitzung des Moskauer Sowjets eine Rede, die eine unverwundete Umkehrung der Wirklichkeit darstellte und die in dem Satz gipfelte: „Der Bolschewismus hat die Zivilisation Europas gerettet“. Darin besteuerte, so fuhr Stalin fort, das Verbrechen der Sowjetunion vor der Geschichte der Menschheit.

Stockholm, 8. November. Aus Anlaß des 27. Jahrestages der bolschewistischen Oktoberrevolution hielt Stalin auf einer Sitzung des Moskauer Sowjets eine Rede, die eine unverwundete Umkehrung der Wirklichkeit darstellte und die in dem Satz gipfelte: „Der Bolschewismus hat die Zivilisation Europas gerettet“. Darin besteuerte, so fuhr Stalin fort, das Verbrechen der Sowjetunion vor der Geschichte der Menschheit.

Anfang November startet in Chicago, also auf nordamerikanischem Boden, eine „Internationale Luftfahrtkonferenz“, deren Aufgabe es offensichtlich ist, schon heute die Lufträume der Welt nach den Grundsätzen aufzuteilen, die den Feindmächten in ihr Herrschafts- und Profittkonzept passen. Man hegt den Wunsch, bis Kriegsende eine Luftverkehrsorganisation aufzubauen, an der es nichts mehr zu rütteln gibt. Obwohl ein weltweiter Kampf tobt und obwohl die größten Entscheidungen noch vor der Tür stehen, versucht man schon heute die Felle unerlegter Bären zu gerben.

Da große verkehrtsintensive Länder wie Deutschland und damit Mitteleuropa, ferner Japan und damit der wirtschaftsgewaltige fernöstliche Raum, an dieser „Internationalen Luftfahrtkonferenz“ naturgemäß nicht beteiligt sind, müssen von vornherein die Ergebnisse und Beschlüsse dieser Konferenz belanglos bleiben. Denn ob schließlich Mexiko, Chile oder Paraguay, ob Spanien, Schweden oder etwa die Schweiz in Chicago erscheinen, ist insofern von keinem überragenden Gewicht, als auf dieser Konferenz einzig und allein die Vereinigten Staaten und Großbritannien die tonangebenden Partner sind, die alle anderen Konferenzteilnehmer mehr oder weniger unauffällig ans Gängelband zu nehmen wissen. Nur die Sowjetunion im Hintergrund dürfte der große Dritte sein, der zwar kein Freund von internationalen Konferenzen ist, um so mehr aber schweigend zu handeln versteht. Wie aus dem luftverkehrs imperialistischen Vordringen der Sowjetunion besonders im Vorderen Orient und im Mittelmeerraum hervorgeht, weiß man heute in Moskau ganz genau, welchen Ton man letzten Endes gegenüber Washington und London anschlagen muß, um zum Erfolge zu kommen. Im übrigen gedenkt die Sowjetunion — auch das ist bezeichnend — auf der Chicagoer Konferenz zum Leidwesen von Washington und London nicht zu erscheinen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese „Internationale Luftverkehrs-konferenz“ im Zeichen vorzeitiger Konkurrenzmanöver unter den Feindmächten stehen wird. Es wird zu einem Ringkampf erster Ordnung kommen, zu einer Art „Tauziehen in der Luft“ zwischen England und den Vereinigten Staaten; denn wer in Zukunft weitgehend den Luftverkehr in der Welt beherrscht, wird auch entsprechend den zwischenstaatlichen Handel und Wandel beeinflussen. Die Geschichte der Weltseefahrt lehrt dies zur Genüge. Deshalb das erbitterte Ringen der beiden imperialistischen Mächte hinter den Kulissen, ihre Stellungen zu verbessern, um im entscheidenden Moment den besten Start zu haben! Wer übertrumpft den Konkurrenten und Partner? — das ist die große Frage auf der Konferenz in Chicago. Jedes Mittel und jeder Weg sind recht wenn sie in irgendeiner Form den selbststüchtigen Zielsetzungen und luftverkehrs imperialistischen Zukunftsplänen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten so oder so zugute kommen.

Mit gemischten Gefühlen sieht London den kommenden Verhandlungen in Chicago entgegen. Je näher der Tag der Konferenzbeginns heranrückt, desto größer wird die Nervosität in britischen Luftfahrtskreisen, ja, man spricht sogar von gewissen Minderwertigkeitskomplexen, in die maßgebende Stellen zusehends verfallen. Geben nicht die Darstellungen zu denken, die uns heute über Schweden erreichen und die aufschlußreiche Einblicke in die wahren Stimmungen in England vermitteln? Ein bekannter englischer Luftfahrtschriftsteller plauderte dieser Tage in der „Daily Mail“ einige persönliche Erlebnisse und Beobachtungen aus: So oft er etwas über britische Nachkriegspläne auf dem Gebiet der zivilen Luftfahrt veröffentlichte, wird er von bestimmten Ministern angerufen und geradezu angefleht, das ja zu unterlassen, da die betreffenden Darlegungen „zu Unannehmlichkeiten mit Washington“ führen könnten. Oder man mache ihm nach Erscheinen eines Artikels die heftigsten Vorwürfe, „weil er die Amerikaner unnötig gereizt habe...“

Nur aus dem Grunde wurden diese kleinen Beispiele angeführt, um aufzuzeigen, wie sehr man sich in London bemüht, zu keinem ernsthaften und nachhaltigen Zusammenstoß mit Washington zu kommen. Und doch: Diese Konferenzen sind für England letzten Endes die einzige Möglichkeit, mit den Vereinigten Staaten halbwegs ins Reine zu kommen, denn in offener Feldschlacht würde England auf Grund seiner gewaltigen wirtschaftlichen und materiellen Substanzverluste in den letzten Jahren ohne weiteres den Kürzeren ziehen. So setzt London immer noch gewisse Hoffnungen auf diese neue Konferenz; es glaubt, Washington in irgendeiner Form „festnageln“ und auf Pläne und Abmachungen festlegen zu können, von denen es später, wenn das Rennen im Ernst beginnt, nicht mehr so leicht abrüchen kann. So meint man in London wenigstens! Was man in Nordamerika verlangt, ist jene

### Deutsche Note gegen feindliche Völkerrechtsbrüche

r. Berlin, 8. November. Das Auswärtige Amt teilt mit:

Schon im bisherigen Verlauf des Krieges mußte die Reichsregierung feststellen, daß die englische und amerikanische Kriegführung sich rücksichtslos über die völkerrechtlichen Pflichten der Kriegführenden hinwegsetzte und sich insbesondere um die Bestimmungen, die zum Schutze des Roten Kreuzes erlassen sind, nicht im geringsten kümmerte. Die zahlreichen Proteste, die die Reichsregierung durch die Schutzmacht gegen diese Völkerrechtsbrüche erheben ließ, blieben unbeachtet. In dem offensichtlichen Bestreben, von ihren eigenen Verfehlungen abzulenken, hat die englische Regierung vor einiger Zeit sogar zu dem Mittel gegriffen, ihrerseits Deutschland ähnlicher Verletzungen des Völkerrechts zu beschuldigen. Deutsche Nachprüfungen haben, wie die Reichsregierung mit Note des Auswärtigen Amtes vom 1. November der Schutzmacht mitteilte, in sämtlichen der nachgeprüften Fälle

die Unbegründetheit der vorgebrachten Beschwerden ergeben. In dieser Note hat die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß sich neuerdings die Völkerrechtsbrüche der Engländer, insbesondere die vorsätzlichen Angriffe auf Lazaretschiffe und Lazarettzüge, auf werhlose Verwundete und Sanitätspersonal derartig gehäuft haben, daß man sich fragen müsse, ob die britische und nordamerikanische Regierung überhaupt noch gewillt sind, die Bestimmungen zum Schutze des Roten Kreuzes als gültig anzuerkennen.

Die deutsche Note, in die nur die schwersten Fälle der Mißachtung des Roten Kreuzes aufgenommen sind, zeigt, daß die verrohte Kriegführung der Anglo-Amerikaner auch nicht halt vor Rote-Kreuz-Schiffen nichtdeutscher Nationalität macht. In mehreren Fällen wurden schwedische und spanische Rote-Kreuz-Dampfer, die mit Zustimmung beider kriegführenden Parteien im Dienste des Internationalen Roten Kreuzes fuhren, um Aufgaben der Kriegsgefangenenfürsorge bzw. charitative Maßnahmen für die griechische Bevölkerung durchzuführen, von englischen und amerikanischen Flugzeugen rücksichtslos mit Bordwaffen beschossen oder bombardiert, wobei die neutrale Besatzung Verluste an Toten und Verwundeten hatte und in einem Fall der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes verunruhigt wurde. Die Verantwortung für diese Entartung und Verrohung der Kriegführung trifft die englische und amerikanische Regierung, die wie zahlreiche amtliche Äußerungen und Dokumente beweisen, planmäßig ihre Streitkräfte in diesem Geist des Gangsterums und des organisierten Mordes erzogen haben.

Die Reichsregierung hat in ihrer Note gegen diese Völkerrechtsverletzungen den schärfsten Protest und die Forderung erhoben, daß die britische Regierung ihren Streitkräften endlich strenge Weisung zur Einhaltung des Haager Abkommens erteilt und die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung trifft.

Die Note nennt dann zwölf Fälle von vorsätzlichen Angriffen auf deutsche Lazaretschiffe, Lazarettzüge und Fahrzeuge des Internationalen Roten Kreuzes mit Datumsangabe und den näheren Einzelheiten, aus denen sich der gewissenlose Bruch der internationalen Haager Abmachungen durch die Feindseite klar ergibt. Das deutlich sichtbare Abzeichen des Roten Kreuzes wurde mißachtet und werhlose Verwundete durch Bomben oder Beschuß mit Bordwaffen getötet.

### Moskau verlangt Unterwerfung der Schweiz

U. Genf, 8. November. (LZ-Drahtbericht). Die Äußerungen der englischen Presse zur Ablehnung Moskaus, die diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz aufzunehmen, erkennen, daß der Beschluß des Kreml günstig aufgenommen worden ist. „Daily Telegraph“ spricht von einer „harten Zurückbildung“. Der Moskauer Korrespondent von „Chronicle“ macht darauf aufmerksam, daß die Moskauer Presse sich eingehend mit Gelegenheit beschäftigt. Im übrigen will man, was die Sowjets von Bern in Wahrheit verlangen: nämlich, daß Bern „öffentlich über die früheren Politik gegenüber der Sowjetunion“ in diesem Falle wäre die Sowjetunion „grundsätzlich zur Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen bereit“. Die Presse selbst ist einmütig in der Forderung der sowjetischen Antwort. Entscheidend ist, daß auch die sozialdemokratische Presse im großen und ganzen von dieser Linie nicht abweicht. Die meisten sozialistischen Blätter nehmen außerdem Stellung zum Vorwurf Molotows, daß die Schweiz gegenüber der Sowjetunion eine feindliche und antisowjetische Politik getrieben habe. So heißt die „Baseler Arbeiterzeitung“: „Der Vorwurf ist ein starkes Stück, vor allem von der Seite der Schweiz und seiner beweglichen Diplomatie“.

steht im Begriff, eine großangelegte diplomatische Offensive gegen ihre neutralen Nachbarländer einzuleiten. Der Kreml verfolgt dabei das Ziel, alle sowjetfeindlichen Elemente aus den Regierungen der Nachbarstaaten auszuschalten. Die gleiche Nachrichtenagentur berichtet aus London, daß Großbritannien, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten mit der Türkei Verhandlungen über die Dardanellen aufgenommen hätten.

### Terrorangriff auf Parma

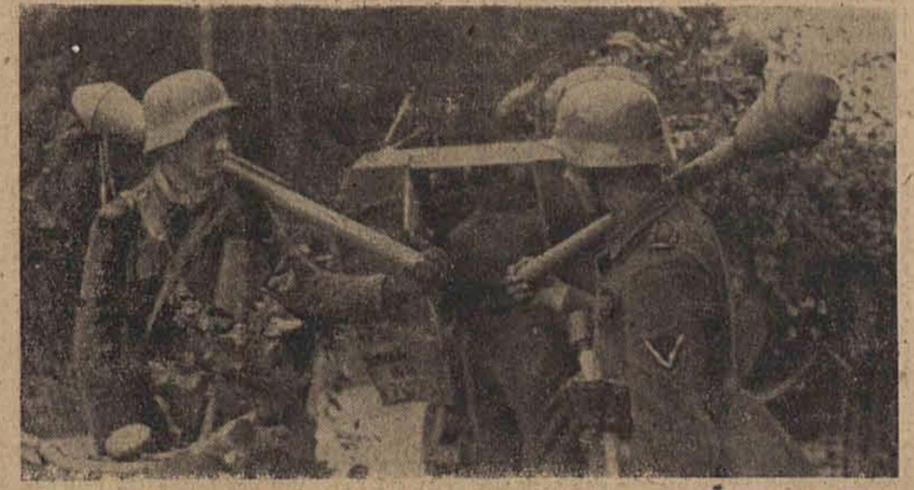
Malland, 7. November. Die Stadt Parma war am 6. November das Ziel eines schweren feindlichen Bombenangriffes. Zahlreiche Wohnhäuser und viele berühmte Gebäude und Kunstwerke wurden zerstört. So wurde das „Municipale“, das als das älteste Theater der Welt gilt, und die Bibliothek, die berühmte alte Werke, darunter einen sehr alten Koran und zwei Manuskripte der „Göttlichen Komödie“ und von Martin Luther beherbergt, völlig zerstört. Der Palast der Kaiserin Maria Luisa mit seinen berühmten Fresken des Correggio ist ebenfalls ein Trümmerhaufen. Außer diesen unersetzlichen Kunstschätzen wurden auch einige Kirchen und andere historische Gebäude, die den Ruhm der Stadt ausmachten, vollkommen dem Erdboden gleichgemacht.

### Schweizer Kommunisten rühren sich

Genf, 8. November. Die schweizerische Delegiertenkonferenz meldet aus Zürich: Die Gesellschaft zur Förderung und Pflege normaler Beziehungen zwischen der Schweiz und der Sowjetunion verbreitet einen Aufruf an das Schweizer Volk, der zur Ablehnung der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion Stellung nimmt. Nach dem Aufruf gilt es jetzt für das Schweizer Volk, seine wirkliche Anstrengung zu unternehmen, damit die von den bisher verantwortlichen Leitern unserer Außenpolitik verfolgte Politik unverzüglich verlassen wird, wobei sich die Schweizer in persönlicher Hinsicht gegenüber den Männern aufdrängen, die durch ihre Haltung gegenüber der Sowjetunion schwer beladen sind. Der Aufruf erklärt, die Gesellschaft wird sich bemühen, durch Aufklärung dem Schweizer Volk die Voraussetzungen zur freundschaftlichen Verständigung mit der Sowjetunion schaffen zu helfen.

### Druck auf die Dardanellen

Stockholm, 8. November. (LZ-Drahtbericht). Der Associated Press-Korrespondent meldet aus Washington: Die Sowjetunion



Brückenkopf Memel

Mit der „Panzerfaust“ gingen Kriegsfreiwillige der Panzergrenadier-Division „Großdeutschland“ zum Gegenstoß vor, um eine von den Sowjets besetzte Ortschaft im Brückenkopf Memel zurückzuerobern (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Otto, Z.)



(Nyary, Zander)

Churchill: „Schant, Ihr Deutschen! Wir haben für Euch in unserem neuen Europa noch einen Platz freil“

nebelhafte „Freiheit der Luft“, unter der man letztlich alles verstehen kann. Und gerade eine zügellose und hemmungslose „Freiheit der Luft“ stellt die große Gefahr dar, die England mit Recht zu fürchten hat. Schon haben heute die Vereinigten Staaten ihr Lufttransportnetz nicht nur über Mittel- und Südamerika, wo England starke Interessen hatte, sondern auch über Afrika und dem Vorderen Orient bis nach Zentralasien ausgebreitet oder in Vorbereitung, eine Expansion, die London in höchstem Maße unerwünscht sein muß. In der Schifffahrt und gleichzeitig im Luftverkehr immer mehr an die Wand gedrückt zu werden, ist für England schlechthin ein wirtschaftlicher Kräfteverfall stärkster Prägung. Auf der Konferenz in Chicago wünscht London gewisse Interessensfelder abzustecken und sich für die zukünftigen Machtkämpfe etwas Luft zu verschaffen. Es fragt sich nur, wer auf die Dauer den längsten Atem hat. Das zu erraten, dürfte heute nicht mehr schwer fallen. Ganz abgesehen davon, daß die große Voraussetzung, nämlich die Kriegsentscheidung, noch nicht gegeben ist. Da sprechen noch andere ausschlaggebende Kräfte mit, Deutschland nämlich und nicht geringerer Macht und Entschlossenheit Japan!

Das Attentat auf Lord Moyne

E. M. Stockholm, 8. November (Von unserem Ost-Berichterstatter). Der britische Ministerpräsident für den Nahen Osten, Lord Moyne, ist am Montag einem Attentat zum Opfer gefallen. Die beiden Attentäter, zwei Juden, konnten wenige Minuten nach dem Mordanschlag festgenommen werden. Der Oberbefehlshaber im Nahen Osten, General Paget, gab am Montagabend bekannt, daß „Lord Moyne jüdischen Mörderhänden zum Opfer fiel“. Es ist selbstverständlich, daß der Anschlag zu einer Verschärfung der britisch-ägyptischen Beziehungen führen wird. Auffallend ist, daß bisher von keiner anderen Seite gemeldet worden ist, daß es sich nicht um Ägypter, sondern um Juden handelt, die auf diese Weise offenbar die jüdischen Totalansprüche auf Palästina demonstrieren wollten.

Harte Kämpfe auf Leyte

Tokio, 7. November. Über den Fortgang der Kämpfe auf Leyte berichtet Domei am Montag, daß die japanischen Einheiten bei Dagaji im Zentrum der Insel ihre Stellungen gegen hartnäckige feindliche Angriffe verteidigten. Amerikanische Truppen in Stärke eines Regiments, die am 4. November unter dem Schutze heftigen Artilleriefeuers dort zum Angriff antraten, wurden unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Auch in den Auseinandersetzungen im Gebiet von Palo erlitt der Feind beträchtliche Ausfälle. Von den Höhen zwischen Tacloban und Dulag aus machten japanische Abteilungen wiederholt Ausfälle mit blanker Waffe und drangen in die feindlichen Stellungen ein.

Lange Gasse 13

einmal mit ihm zum Heurigen gehen möge. Selbstverständlich alles „ganz in Ehren“. Maria Theresia lachte, versprach dem verliebten Anton Wolfsegger, sie gehe mit ihm zum Heurigen, aber nur dann, wenn es die gnädige Frau erlaube. Ob sie die gnädige Frau darum fragen solle? Ja? „Nein!“ Anton Wolfsegger zog seine schönen Lackstiefel an, schlüpfte in die rotblau bestickten Hausschuhe, nahm die langrohrige Tonpfeife, stopfte Tabak hinein, zündete ihn an und setzte sich mit einer Zeitung in den Großvaterstuhl am Fenster, mit sich, mit Gott, mit der ganzen Welt unzufrieden, und insbesondere über Maria Theresia ungehalten. Acht Wochen war Maria Theresia schon in Wien. Graz lag weit zurück. Jeden zweiten Sonntagvormittag kam der Briefträger mit einem Brief aus Graz, mit einem langen Brief von Dr. Michael Raindl. In diesem Brief stand, daß Georg und Sophie viel nach der Mutter fragten, daß die Kinder gesund seien. Dr. Raindl habe ihnen erzählt, die Mutter sei zum Vater gefahren — — Vater und Mutter arbeiteten, damit sie viel Geld verdienen und Georg und Sophie viele Zuckerin und schöne Kleider kaufen könnten. Der kleine Georg bitte seine Mutter, sie solle ihm in einer Holzschachtel einen schwarzen Käfer schicken. Die neue Wirtschafterin sei tüchtig und habe besonders ihr Augenmerk auf die Kinder. Maria Theresia brauche sich keine Gedanken um die Kinder zu machen. Sie brauche sich auch wegen des Hauses und der Liegenschaft Lange Gasse 13 nicht zu sorgen. Er, Michael Raindl, habe das Grundstück gekauft. Maria Theresia

So schlug sich das erste Volkssturmbataillon mit dem Feind

PK. Am 18. Oktober, als der Reichsführer // Himmler und Gauleiter Erich Koch vor der ersten großen Kundgebung des Deutschen Volksturms in einer ostpreussischen Stadt sprachen, standen die ersten vier Bataillone schon unter der Waffe. Die Bataillonsführer waren bestimmt, diese wieder haben alte Soldaten und treue Nationalsozialisten, Bauern, Handwerker, Fischer, Bürgermeister und Lehrer als Kompanieführer eingesetzt. Der NSKK-Führer und Kreisbauernführer übernahmen die Aufgabe, die in den Stäben des Heeres dem Quartiermeister zufällt: Waffen, Munition, Brennstoff und Verpflegung. Inzwischen stieg die neu entbrannte Schlacht um das ostpreussische Grenzgebiet ihrem Höhepunkt entgegen. Der Feind hatte Fuß gefaßt auf altem deutschen Boden. Fünf Tage erst hatten diese weiterfesten, breitschultrigen alten Bauern und Handwerker Ackergerät, Schmiedehammer mit Karabiner und Maschinengewehren vertauscht, und sich im Gebrauch der den Weltkriegskämpfern neuen Waffen geübt, mit ihnen zusammen die 17jährigen Söhne und Enkel. Da wurden in Eile Einsatzbataillone gebildet, um in Frontlücken geworfen zu werden. Die heimatfesten Standbataillone aber besetzten die Stellungen ostwärts ihrer Gemeinden. In der Nacht auf den 20. Oktober führte der 58-jährige Schulrat von Treuburg, vor sieben Monaten als Major aus dem Heere entlassen, ein Volksturm-Einsatzbataillon über die Grenze, um den Brückenkopf und die Seenge von F. zu verteidigen. Sie hatten noch keine Uniformen. Mit Mantel, Mütze und Hut so, wie sie auf ihren Feldern gearbeitet hatten, eilten sie den Stellungen entgegen, die sie vor wenigen Wochen selbst ausgehoben hatten.

Am Morgen des 21. Oktober standen sie in den Gräben. Verbindungsoffiziere der Division, der sie unterstellt waren, wiesen sie ein. Sie übernahmen einen Abschnitt dieser Division, die allen Anstürmen der Bolschewisten jetzt standgehalten hatte, aber vor diesen Einbrüchen in ihre Flanke befehlsgemäß neue Stellungen hatte beziehen müssen. Noch waren die Bolschewisten nicht nachgerückt. Aber die

Feindliche Terrorflieger über dem Ruhrgebiet

Aus dem Führerhauptquartier, 7. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Besetzung von Dünkirchen zerschlug starke, auf schmaler Front geführte Angriffe gegen die Ostfront der Festung und vernichtete dabei 16 der angreifenden Panzer. Der Feind hatte so schwere Ausfälle, daß er seine Angriffe nicht fortsetzte.

In den Dünen an der Nordwestküste Walcherens und um Middelburg setzen unsere Truppen ihren Widerstand fort, der durch die hohen Verluste des Feindes seine Würdigung erfährt. Dem tapferen Ausharren unserer Brückenkopfbesatzungen an der unteren Maas ist es zu danken, daß die Masse unserer Verbände über Holland nach Diep und Maas zurückgeführt und eine neue Front auf dem Nordufer aufgebaut werden konnte. Die vom Feind angestrebte Vernichtung der in Nordbrabant kämpfenden deutschen Verbände ist damit gescheitert. Seit Beginn der Schlacht im Raum von Antwerpen und in Nordbrabant hat die dort kämpfende Armee in schwerstem, fast pausenlosem Ringen 893 kanadische und englische Panzer vernichtet.

Feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Mörldijk wurden zerschlagen. Durch konzentrische Angriffe unserer Panzer und Grenadiere im Einbruchraum von Gemeter wurde weiteres Gelände vom Feinde gesäubert und der Ring um die abgeschnittene nordamerikanische Kräftegruppe fester geschlossen. 15 Panzer des Gegners wurden vernichtet, drei weitere sowie zahlreiche Fahrzeuge erbeutet und sieben Schlachtflieger durch Truppen des Heeres abgeschossen. Trotz des Einsatzes überlegener Kräfte zwischen Baccarat und St. Die konnte der Feind nur an vereinzelten Stellen das Westufer der Meurthe erreichen. Durch unser zusammengefaßtes Abwehrfeuer erlitt er hohe Verluste.

Das Störungsfeuer der V 1 auf London geht weiter.

Aus Mittelitalien wird zunehmende Gefechtsaktivität im Frontbogen nördlich Rocca S. Casciano gemeldet.

Die verstärkten Anstrengungen der Bulgaren, unsere Stellungen zwischen dem Strumiza-

Volkesturmänner sahen schon das Abschlußfeuer der sowjetischen Salvengeschütze, und bald darauf ging der erste Artilleriefeuerüberfall auf ihre Gräben nieder. Er dauerte 20 Minuten und wurde im Laufe des Tages noch sechsmal wiederholt, kostete die ersten Toten und Verwundeten. Am Nachmittag griff die Infanterie der Bolschewisten von Osten her an. Zum ersten Male hörten die Volksturmänner von versprungenen Grenadiere den Ruf: Der Iwan ist durchgebrochen. Sechs sowjetische Panzer rollten über die Höhe. Da sprang der Bauer Krafzell, Kompanieführer der ersten Kompanie, ein grauhaariger Mann, auf die Deckung, eilte mit wehendem Mantel von Posten zu Posten. „Keiner geht zurück!“ rief er ihnen zu. „Hier halten wir, und hier bleiben wir!“ Die Masse des Bataillons hielt auch, als die Panzer über die Gräben rollten und ihr Granatfeuer auf die Deckung schlug. In den Gräben kauerten sich die Volksturmänner zusammen, um die bolschewistische Infanterie zu erwarten. Sie waren bereit, den Feind vor ihren Höfen aufzuhalten oder zu sterben. Der Bauer Krafzell selbst wurde schwer verwundet. Das Bataillon schob die anstürmenden Bolschewisten zusammen und hielt. In ihrem Rücken kamen auf Lastkraftwagen Grenadiere zu Hilfe und hielten im Gegenstoß die Straße nach Westen frei. Zur gleichen Zeit hatte aus eigenem

Blutige Zusammenstöße in finnischen Garnisonen

DD. Berlin, 7. Nov. Der verunglückte Versuch des finnischen Innenministers Hilliläe, in einer Rundfunkansprache den Verräterklügel um Mannerheim vor der Öffentlichkeit von der Schuld an den unseligen Folgen ihrer Tat freizusprechen, gewinnt noch eine besondere Bedeutung durch eine Meldung, die in der „Daily Mail“ in London veröffentlicht wurde. Danach ist es nicht nur zu einer Regierungskrise über die Frage der Aufnahme zweier Kommunisten in das Kabinett gekommen, sondern auch zu blutigen Zusammenstößen in finnischen Garnisonen. Stockholmer finnische Kreise wissen davon zu berichten, daß sich die Weiße

Entschluß der Ortsgruppenleiter und amtliche Bürgermeister B. sein Standbataillon in die vordersten Stellungen des Seebataillon Sperrriegel zwischen den Seen. Am Abend kam der Hauptmann B., ein Ritterkreuzträger der Division, vom Bataillon des Volksturms, das nach reicher Abwehr die Grenzstellung besetzt hatte. „Ich komme mit einem Bataillon“, er, „das seit Tagen dem Iwan immer einen Rüssel gehauen hat, das niemals nachgewichen ist. Jetzt habe ich einen Abschnitt mehrerer Kilometer zu verteidigen. Nehmen wir uns in die Heimatboden kräften uns alle totschlagen lassen in dieser Stellung. Aber ich weiß nicht, ob wir es allein schaffen. Denkt an die Worte eures Gauleiters. Der erste trat da der 60jährige Bauer L. ein, ein alter Oberfeldwebel. 18 andere folgten ihm. Zusammen mit den tapferen seatischen Grenadiere standen sie eine später im weitgestreckten Brückenkopf ließen in der Nacht die Gräben und hinter Maschinengewehren und Karabinern ihren Mann, als am Morgen die Bolschewisten bataillonweise gegen den Drahtverhaue ten. Mit blutigen Köpfen wurde der abgewiesen. Seitdem blieben diese Volksturmänner beim Bataillon.

Kriegsberichter A. H.

Tal und dem Raum nordöstlich Mitrovia zu durchstoßen, brachten ihnen auch gestern keine Erfolge.

Vor Budapest hat sich die Lage infolge unserer Gegenangriffe in die tiefe Flanke der Sowjets entspannt. Im Kampfraum Cegled-Szolnok drücken die Bolschewisten weiter nach Norden, konnten aber gegen den entschlossenen Widerstand unserer Truppen nur geringfügig Boden gewinnen. Deutsche und ungarische Schlachtflieger griffen bei Tag und Nacht erfolgreich in die Erdkämpfe ein und fügten dem Gegner hohe Ausfälle an Menschen und Material zu.

An der Theiß sind Gegenangriffe gegen den übergesetzten Feind im Gange. Örtliche Unternehmungen der Sowjets an der slowakischen Ostgrenze scheiterten ebenso wie Angriffe auf breiter Front südwestlich des Dukla-Passes.

In Ostpreußen wurde das Westufer des Goldaper Sees vom Feinde gesäubert. Die Wucht des feindlichen Ansturms südöstlich Libau ließ nach. Dagegen setzten die Sowjets im Raum von Autz ihre Großangriffe fort. Unsere Grenadiere verteilten den beabsichtigten Durchbruch und brachten die Bolschewisten nach geringen Anfangserfolgen zum Stehen.

Anglo-amerikanische Terrorflieger setzten ihre ausgedehnten Angriffe gegen das Ruhrgebiet fort. Nach dem schweren Angriff auf Bochum in der Nacht zum 5. November war Gelsenkirchen am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht das Ziel starker feindlicher Bombenverbände. Im übrigen Reichsgebiet wurden die Wohnviertel von Neumünster, Hamburg, Wien und Koblenz schwerer getroffen. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 55 feindliche Flugzeuge, darunter 43 viermotorige Bomber ab.

Aus dem Führerhauptquartier, 7. November. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Kämpfen im ostungarischen Raum zeichnete sich ein Gebirgsjägerregiment unter Führung von Major Schafner durch Standhaftigkeit und hervorragenden Angriffsgestus aus.

Japan bricht mit Rumänien

Tokio, 7. November. Der Sprecher des japanischen Informationsamtes teilte in einer Pressekonferenz mit, daß der japanische Vertreter der Außenminister dem rumänischen Geschäftsträger mitgeteilt hat, daß alle diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen seien. Der Versuch, die Beziehungen zu erneuern, ist abgelehnt worden. Die rumänische Regierung hat erklärt, daß sie die Beziehungen nicht wiederherstellen werde. Die japanische Regierung hat erklärt, daß sie die Beziehungen nicht wiederherstellen werde. Die rumänische Regierung hat erklärt, daß sie die Beziehungen nicht wiederherstellen werde. Die japanische Regierung hat erklärt, daß sie die Beziehungen nicht wiederherstellen werde.

Straßenbahnen haben Vorfahrt

Berlin, 8. November. Der Reichsausschuss des Innern hat durch Verordnung bestimmt, daß die durch Maschinenkraft angetriebenen Schienenfahrzeuge vom 10. November ab für die Dauer kriegsbedingter Verkehrsmangels Vorfahrt vor allen anderen Verkehrsmitteln haben.

Der Tag in Kürze

Zehntausende von englischen Soldaten haben die Absicht, infolge der sozialen Lage in England nach dem Krieg nach Kanada, Australien oder Neuseeland auszuwandern. Nach einer Mitteilung des „Daily Herald“ ist ein V 1-Geschoss bei Hungerford in der Eisenbahnbrücke der Southern Railway, südlich der vier großen englischen Eisenbahngeschalteten. Exkönig Viktor Emanuel von Italien, größter Münzensammler Europas bekannt ist, wie „Svenska Dagbladet“ aus Rom berichtet, die Entdeckung machen, daß seine ganze volle Sammlung seltener Münzen ein Raub von Ben geworden ist.

könne ihm die Kaufsumme ratenweise abzahlen. Ob sie nicht nach Graz zurückkommen wolle, nachdem sie ihren Mann ja in Wien nicht getroffen habe? Maria Theresia antwortete jedesmal mit einem klaren „Nein“, wenn die Frage, ob sie nach Graz zurückkommen wolle, am Ende des Briefes stand. Sie hatte eine Aufgabe zu erfüllen: ihren entflohenen Mann mußte sie stellen.

Oberinspektor Weinengel war ihr ein treuer Helfer auf der Suche nach Karl Berghofer geworden. Weinengel hatte die Sache in die Hand genommen. Er, als alter Polizist, hatte in vielen kleinen und großen Städten Bekannte in den Polizeiamttern sitzen. „Eine Hand wäscht die andere“, sagte er.

So erfuhr Maria Theresia immer den Aufenthaltsort des vagabundierenden Fleischergesellen Karl Berghofer aus Graz. Daß es gegen Hamburg ging, war durch die Reiserichtung, die Karl zu Fuß einschlug, anzunehmen. Maria Theresia wußte, der Mann, den sie suchte, erkam ihr nicht. Sie konnte noch in Wien warten. Sie mußte ja in Wien bleiben. Sie hatte Fridolin versprochen, mit ihm in die Donau-Auen zu gehen, mit ihm beim Heurigen ein Glas goldgelben Wein zu trinken. Lustig wollte sie sein, viel lachen. Es war doch schön, wenn von den Bäumen geschmolzenes Eis tropfte, wenn aus den graublauen Wiesen helles Grün ins Licht drängte, zarte weiße Wölkchen, einer Lämmerherde gleichend, am Himmel standen, wenn bunt gefiedertes Gatter auf den Ästen der Bäume saß und jubilierte im farbigen Kalender stand es schwarz auf weiß, das am einundzwanzigsten März der Frühling begonnen hatte! Noch nie, bis zu

dieser Stunde, hatte Maria Theresia nach Frühling Sehnsucht gehabt. In diesem Winter wurde er ihr ein Geschenk. Der Wintergrausam gewesen, hart, hart, hart.

Oberinspektor Weinengel, dem sie die form flüchte, Knöpfe annahm. Hemden und die Strümpfe stopfte, fragte sie ein wenig, ob sie Fridolin Frohgemut sehr liebte.

„Nein“, antwortete sie. „Fridolin liebte mich, wie eine Schwester den Bruder liebt.“

Ob sie Fridolin nie geliebt habe, auch damals nicht, am Südbahnhof?

„Nein, auch damals nicht.“

„Hm, hm“, sinnierte Weinengel, „man nie aus. Bei Ihnen täusche ich mich nicht. Zuerst habe ich geglaubt, Sie sind eine zünftige Diebin — — Falsch war das. Dann hab' ich geglaubt, Sie sind in den Dolin bis über die Ohren verliebt.“

„Weich klang Maria Theresias Antwort. „meine Kinder bin ich verliebt.“

Sie hatte über diese Antwort nicht nachgedacht, die Worte waren aus innersterzeugung gekommen — Maria Theresia nur ihre Kinder. Sie sprach selten von und Sophie. Dafür dachte sie in jeder ar sie. Zu jeder Tageszeit, zu jeder wußte sie, was Georg und Sophie. Sie ob sie aßen, schliefen, spielten. Sie einem von ihrem Lohn und von den Trinkgeld die sie von Lintschis Besuchern öfters Geld an Dr. Raindl. „Kostgeld für die Postabschnitt.

(Fortsetzung folgt)

# Feindtag in Litzmannstadt

### Ritterkreuzträger Gollnick

Wie wir gestern berichteten, wurde dem Hauptmann Klaus Gollnick, Führer eines rheinisch-westfälischen Füsilier-Bataillons, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Das nach dem Ritterkreuzträger Gollnick wurde am 17. Mai 1918 in unserer Stadt geboren, und zwar als viertes Kind des Hauptschriftleiters der hier im Weltkrieg von der deutschen Verwaltung vom Februar 1915 bis November 1918 herausgegebenen „Deutschen Lodzer Zeitung“, Karl Gollnick. Nach dem Ende der deutschen Besetzung im November 1918 kehrte Hauptmann Gollnick mit seiner Familie ins Heimatland zurück. Vor einigen Jahren starb er in Litzmannstadt.

### Verdunkelung von 16.55 bis 6.25 Uhr.

Einstellung des Briefpostdienstes nach Griechenland und Serbien. Der Briefpostdienst nach Griechenland und Serbien ist bis auf weiteres eingestellt worden. Sendungen dahin werden von den Postämtern nicht mehr angenommen, unterwegs befindliche an die Absender zurückgeleitet. Ferner ist der Postpaketdienst nach den Niederlanden eingestellt worden.

### Kinderlandverschickung (KLV).

Am Freitag, dem 10. 11., wird eine öffentliche Sprechstunde des Gaubeauftragten für KLV, in der von 15 bis 20 Uhr in der Banndienststelle, Hitler-Jugend, Jugendstraße 14, durchgeführte werden.

### Frostschäden verhüten!

Im heutigen amtlichen Anzeigenteil macht das Amt für Raumwirtschaftung auf die Verhütung von Frostschäden aufmerksam. Der Wohnungsnot hat sich wohl der Hausbesitz als auch der Mieter dadurch zu steuern, daß der noch vorhandene Wohnraum gegen Beschädigungen aller Art geschützt wird. Erfahrungsgemäß sind in den kalten Wintern durch Nachlässigkeit Frostschäden entstanden, die bei einiger Aufmerksamkeit hätten vermieden werden können. Es ist daher unbedingt notwendig, daß in diesem Winter alles getan wird, um Frostschäden zu verhüten und damit Volksgut zu erhalten.

### Todesstrafe für Wirtschafftschleier.

Eine gefährliche Schieberbande wurde vom Landgericht Litzmannstadt unschuldig gemacht. Die Polen Franciszek Luczak und Pawel Wojcik hatten fortgesetzt in großem Umfange gefälschte Fleischmarken aufgekauft und Phantasiepreisen an die Bevölkerung verkauft. Sie haben damit die deutsche Planwirtschaft in so außergewöhnlich starkem Maße geschädigt, daß nur die Todesstrafe als gerechte Strafe in Frage kam. Die in geringerer Umfange an diesen Schieberbanden beteiligten Stanislaw Bujalski, Zdzislaw Michalak und Zygmunt Chmielewski, sämtlich aus Litzmannstadt, wurden mit zwei bis drei Jahren Straflager bestraft.

### Rundfunk vom Mittwoch

Sendungsprogramm: 7.30—7.45. Todestag des Zoologen Brehm. 8.50—9.00. Frauenpiegel. 12.35—12.45. Beethoven. 15.30—16.00. Solistenmusik. 18.30—19.00. Musik. 19.15—19.30. Frontberichte. 21.00—22.00. Eine Stunde für dich. — Deutschlandsendung: 17.15—18.30. Musik. 20.15—21.00. Die Welt. — Deutschlandsendung: 20.15—21.00. Musik. — Deutschlandsendung: 21.00—22.00. Johannes Brahms, Komponistenbildnis. Hans Wilhelm Kulenkampff geleitet die Sendung und schrieb den verbindenden Text. — Deutschlandsendung: 21.00—22.00. Musik. — Deutschlandsendung: 21.00—22.00. Musik. — Deutschlandsendung: 21.00—22.00. Musik. — Deutschlandsendung: 21.00—22.00. Musik.

# Ostpreußen hält Stand / Die neue Deutsche Wochenschau

Der Versuch der Sowjets, Ostpreußen mit einem militärischen Aufgebot an Menschen und Material zu überrennen, ist gescheitert. Gescheitert an dem unerschütterlichen Durchschlagskraft deutscher Wehrmacht. Die neue Folge der Wochenschau zeigt packende Ausschnitte aus diesem schicksalsschweren Kampf um deutsche Heimat. An dem Damm der Sperriegel zwischen Goldap und Gumbinnen ist sich die Flut der feindlichen Anstürme. Die der Bevölkerung geschehenen tiefgreifenden Verluste haben sich hervorragend bei Memel greifen zur Entlastung des Heeres auch deutsche Seestreitkräfte in die Landung ein. Im Raum Ebenrode verloren die Sowjets in wenigen Tagen über 400 Panzer. Panzerabwehrwaffen haben die feindlichen Stahlkolonnen in Trümmerhaufen verwandelt. Erschütternde Bilder aus Nemmersdorf, das vorübergehend in der Hand der bolschewistischen Bestien lag, zeigen, welches Schicksal die Führung der Wehrmacht in Deutschland und Europa zugebracht hat. In allen deutschen Herzen werden diese Dokumentarfilme einer vertieften Betrachtung flammend entgegengebracht. Die Mordbanden Stalins haben Verbrechen bereits mit Strömen von Blut begangen. — Auch im Südosten tobte erbitterte Kämpfe.

# Fünf Jahre Deutscher Aufbau im Wartheland

Aus dem Rechenschaftsbericht des Gauleiters und Reichsstatthalters

Es ist im Reichsgau Wartheland zur Tradition geworden, daß der Gauleiter und Reichsstatthalter am Tag der Freiheit in einem Rechenschaftsbericht Zeugnis ablegt von der in der Frist eines Jahres geleisteten Aufbauarbeit und dem seit der Gründung des Gaues erreichten allgemeinen Entwicklungsstand. Wie in den Jahren vorher ist auch diesmal wieder der Bericht in Druck erschienen; die Schrift steht allerdings nur für den inneren Dienstgebrauch zur Verfügung.

In dem dem allgemeinen Bericht vorangestellten Aufruf an die deutsche Bevölkerung kann der Gauleiter mit Genugtuung vermerken, daß die schwerste Arbeit beim Wiederaufbau des Gaues mit der Errichtung der Plattform getan sei. Es bleibt somit nur noch das Ziel, auf das unentwegt und mit trutzigem Mute zumarschieren werden muß. Als die Voraussetzung aller zu erfüllenden Leistungen bezeichnet der Gauleiter in seinem Rechenschaftsbericht die Führungskraft der Partei. Sie hat sich in dem zurückliegenden fünften Kriegsjahr besonders nach zwei Richtungen hin augenscheinlich ausgewirkt: einmal bei der Rückführung der Rußlanddeutschen und zum anderen beim Notdienst einsetzenden zum Schutze des Ostraums. Sowohl in der Umsiedlung als auch in dem Einsatz und der Betreuung der zum Notdienst herangezogenen Männer und Frauen hat sich die Partei als das Instrument erwiesen, das allein in der Lage ist, die vom ganzen Volk getragenen Aufgaben durchzuführen und die Menschen auf ein ganz bestimmtes Ziel auszurichten.

Es ist ein stolzes Zeichen der ungebrochenen deutschen Volkskraft, daß es auch im

## Der Geburtenzuwachs des Gaues liegt jetzt hoch über dem Reichsdurchschnitt

Wie in den Jahren vorher ist auch in dem zurückliegenden Jahr der Umsiedlerbetreuung größte Sorgfalt zugewendet worden; es wurden dabei allerdings in steigendem Maße die Kreise zu selbständigem Einsatz erzogen. Eine besondere Aufgabe erwuchs den Kreisen bei der Rückführung der Rußlanddeutschen, wobei die zur Betreuung erforderlichen Mittel zum größten Teil durch die Selbsthilfe der Kreise aufgebracht werden mußten. Es hat dabei u. a. auch das Patenschaftswerk des VDA, wertvolle Mithilfe geleistet. Es wurden z. B. durch die Patenschaftsgaue trotz der eigenen durch den Bombenterror hervorgerufenen Notlage über eine Million an Sachspenden aller Art überwiesen, die überwiegend den rußlanddeutschen Rückkehrern zur Verfügung gestellt worden sind.

Als ein weiterer starker Ausdruck der gesunden Entwicklung des deutschen Lebens im Gau darf die hohe Geburtenziffer von 27,6 auf 1000 Einwohner gelten; sie liegt beträchtlich über dem 16,1 auf 1000 Einwohner betragenden Reichsdurchschnitt. Es muß dabei jedoch berücksichtigt werden, daß dieser außerordentlich hohe Geburtenstand durch die Umquartierung werdender Mütter aus den Luftnotgebieten begünstigt worden ist. Bei der Fürsorge um Mutter und Kind hat das gleichnamige Hilfswerk der NS-Volkswohlfahrt eine tragende Rolle gespielt, es hat im Mittelpunkt der großen, mit der Dauer des Krieges sich immer erweiternden Betreuungsarbeit der NSV, gestanden. Der gesamte Aufwand für die

fünften Kriegsjahr möglich gewesen ist, in der knappen Zeit von nicht ganz sieben Monaten rund 250 000 Schwarzmeerdeutsche zurückzuführen und anzusetzen; damit ist die Zahl der in den Gau eingewiesenen Umsiedler auf weit über eine halbe Million erhöht worden. Die Achtung vor der geleisteten Arbeit, die sich mit dem gleichen Schwung wie die vorhergehenden Umsiedlungsaktionen vollzog, muß sich noch erhöhen unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die hereinströmenden Menschenmassen dieser riesigen Volksbewegung nicht wahllos überall da angesetzt wurden, wo sich nur irgend Unterkunstmöglichkeiten boten, sondern daß bei der Einweisung die Geschlossenheit der stammesmäßigen Herkunft bewahrt und die früheren Dorfgemeinschaften aus den alten Siedlungsräumen erhalten blieben. Die vorbereitenden Arbeiten für die endgültige Ansiedlung der Schwarzmeerdeutschen können im wesentlichen als abgeschlossen gelten. Der zweite weitaus schwierigere Teil, die planmäßige Ansiedlung dieser rußlanddeutschen Volksgruppe als Bauern und Handwerker hat bereits eingesetzt. Rund 3000 Familien sind schon als selbständige Bauern auf landwirtschaftlichen Betrieben angesetzt worden. Die erstrebte Sicherung des alten deutschen Lebensraums zwischen Warthe und Weichsel durch seine Wiederauffüllung mit einem kräftigen bodenverwurzelten deutschen Menschenstamm hat durch die letzte Umsiedlungsaktion eine weitere wertvolle Stärkung erfahren. Die deutsche Volkstumsdecke des Gaues hat mit dieser Zuführung die Millionengrenze bereits wieder um eine Viertelmillion überschritten. Das ist einer der stolzen Erfolge der fünfjährigen Aufbauarbeit.

## Betreuungsaufgaben der NSV. betrug im Berichtsjahr 13,82 RM. Millionen.

Sehr gespannt war die NSV, auch bei der Rückführung der Rußlanddeutschen, für deren Verpflegung, Versorgung und gesundheitliche Fürsorge seitens der NSV, 10 Millionen RM. angewendet wurden. Ein sehr ausdrucksvoller Beweis für die Haltung und feste Zuversicht unseres Volkes ist nach wie vor das Aufkommen bei den Sammlungen für das KriegswHW. und das Kriegshilfwerk für das Deutsche Rote Kreuz. Beide Sammelaktionen brachten im Gau gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 10,1 Millionen RM. auf 49,03 Mill. RM.

Eine der wesentlichen Säulen im Volkstumskampf, der für den Reichsgau Wartheland von schicksalhafter Bedeutung ist, ist der Ausbau des Schulwesens. Seine Entwicklung im Gau ist im Juli des Berichtsjahres durch die

Eröffnung der 2000. Volksschule im Kreis Schroda gekennzeichnet worden. Inzwischen ist die Zahl der Volksschulen des Gaues auf 2176 gestiegen. Die Schülerzahl erhöhte sich mit dem angelaufenen Jahr von rund 165 000 auf 188 000, was im wesentlichen auf den Zugang von über 20 000 schwarzmeerdeutschen Kindern zurückzuführen ist. Zur Beschulung dieser Kinder konnten aus den Reihen der zurückgekehrten Schwarzmeerdeutschen über 400 Lehrkräfte in den Dienst gestellt werden. Die Zahl der Hauptschulen ist im Berichtsjahr um zwei auf insgesamt 70 gestiegen, so daß nunmehr fast jeder Kreis mindestens eine Hauptschule besitzt. Die Zahl der Oberschulen hat sich durch die in Kolmar errichtete auf 39 erhöht, ihre Schülerzahlen beliefen sich auf insgesamt 10 800. Die Anzahl der Lehrerbildungsanstalten wurden durch die Eröffnung von zwei neuen in Pleschen und Litzmannstadt auf 14 erhöht. Ebenso konnten auch die im Gau eingerichteten Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen weiter gefördert werden.

Auf kulturellem Gebiet wurde im Berichtsjahr der Hauptwert auf die Pflege der boden-

**Es gibt doch nie ein Vaterland, dem man lieber angehören möchte als Deutschland.**  
Humboldt

ständigen Kunst und auf die Ausgestaltung der ländlichen Kulturgemeinschaft gelegt; die Einrichtung von 250 Dorfstuben sind das Kennzeichen dieser Entwicklung. Die Zahl der öffentlichen Versammlungen erfuhr eine wesentliche Steigerung. Es wurden 5330 Versammlungen mit 1,8 Mill. Besuchern durchgeführt gegen 1830 Versammlungen mit 341 000 Besuchern im Vorjahr. Drei Versammlungs-Großaktionen riefen über 660 000 Besucher auf den Plan. Einen starken Ausbau nahm auch das Filmwesen. Heute verfügt der Gau über 106 Filmtheaterbetriebe mit 42 725 Sitzplätzen; es entfällt somit im Gau auf 23 Deutsche ein Sitzplatz gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 33.

Das von Jahr zu Jahr immer stärker in Erscheinung tretende deutsche Lebensbild des Gaues prägt sich auch in der Festigung der inneren Ordnung und Disziplin aus. Es kann als ein stolzer Erfolg der deutschen Ordnungsarbeit angesehen werden, daß heute der Reichsgau Wartheland unter den vorhandenen 17 Kriminalabteilungen des Großdeutschen Reiches sich hinsichtlich der Kriminalität erst an achter Stelle befindet, während er im ersten Kriegsjahr noch an zweiter Stelle stand.

(Weitere Berichte über die Erfolgsbilanz aus dem Rechenschaftsbericht des Gauleiters und Reichsstatthalters folgen.)

# Wirtschaft der L. Z. Zurückstellung von Erbhofsachen verfügt

Der Reichsjustiz- und der Reichsernährungsminister haben mit gemeinsamer Verordnung auch für das Erbhofrecht weitere Kriegsvereinfachungen verfügt. Danach bearbeiten die Anerbenbehörden mit Wirkung vom 15. Oktober 1944 nur noch solche Erbhofsachen, deren Erledigung während des Krieges dringlich ist; die übrigen werden zurückgestellt. Die Entscheidung über die Zurückstellung ist unanfechtbar. Die Anerbenbehörden können ihre Entscheidung jedoch von Amts wegen ändern; auf Antrag des Landesbauernführers wird über die Frage der Zurückstellung erneut entschieden. Auch die Entscheidung über Anträge auf Genehmigung der Veräußerung des Erbhofs oder einzelner Erbhofgrundstücke ist zurückzustellen, sofern es sich nicht um Übergabeverträge handelt. Von der Zurückstellung wird abgesehen, wenn der Landesbauernführer die Durchführung des Genehmigungsverfahrens beantragt. Anträge auf Zulassung einer Bestellung von mehr als 125 ha und auf Zulassung der Vergrößerung von Erbhöfen über 125 ha werden bis auf weiteres von Anerbenbehörden nicht bearbeitet. Alle diese Bestimmungen gelten auch für bereits abhängige Verfahren. Gegen die Entscheidung der Anerbenbehörden findet im übrigen eine Rechtsmittelbeschränkung statt. Unbeschadet der sonstigen gesetzlichen Voraussetzungen ist die sofortige Beschwerde gegen solche Entscheidungen nur in bestimmten Fällen möglich, insbesondere bei Feststellung der Erbhofeigenschaft oder der Bauernfähigkeit, bei Entziehung der Verwaltung und Nutznießung oder des Eigentums am Erbhof, bei Genehmigung der Übergabe und der Verpachtung des Erbhofs.

## Vermögenssteuerzahlung ab 10. November 1944

Bekanntlich soll die Vermögenssteuer ab 1945 nicht mehr für Rechnungsjahre, sondern für Kalenderjahre erhoben werden. Ein Erlaß des Reichsfinanzministers enthält die Übergangsregelung für 1944. Danach haben am 10. November 1944 abweichend von § 13 StV. als Restzahlung für 1944 zu leisten: 1. diejenigen Steuerpflichtigen, die am 10. Mai und am 10. August d. J. je ein Viertel der Jahressteuerschuld entrichtet haben (Vierteljahreszahler), weiterhin ein Viertel; 2. diejenigen

Steuerpflichtigen, die nur am 10. Mai ein Viertel der Jahressteuerschuld entrichtet haben (Landwirte usw.); die Hälfte und 3. diejenigen Steuerpflichtigen, deren Jahressteuerschuld 80 RM nicht übersteigt und die deshalb bisher die Jahressteuerschuld in einem Betrage am 10. November 1944 zu entrichten haben, drei Viertel der Jahressteuerschuld. Die Steuerpflichtigen der beiden ersten Gruppen (Vierteljahreszahler und Landwirte) haben am 10. November 1944 dieselben Beträge zu zahlen, die nach dem letzten Vermögenssteuerbescheid an diesem Tag fällig werden. Die Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1945 ist wie folgt zu entrichten: 1. wenn die Jahressteuerschuld 80 RM nicht übersteigt in einem Betrag am 10. November 1945; 2. wenn sie mehr als 80 RM beträgt je zur Hälfte am 10. Mai und am 10. November 1945. Die bisherigen Fälligkeitstage vom 10. Februar und vom 10. August fallen bei der Vermögenssteuer weg.

## Produktionslenkung von Türen und Fenstern

Der Preiskommissar hat zwei Erlasse über die Preisregelung von genormten Türen und Fenstern veröffentlicht, die einen Einblick in die erfolgreiche Produktionslenkung dieses Zweiges der Holzverarbeitung geben. Türen und Fenster sind bis in die jüngste Zeit eine Angelegenheit individueller Fertigung geblieben; jetzt dürfen bei Fenstern nur noch die zugelassenen Kriegstypen und die auch schon für den Frieden vorgesehenen Normenfenster, bei Türen nur die zugelassenen Kriegstypen hergestellt werden. In allen anderen Fällen ist eine Ausnahmegenehmigung des Produktionsunternehmens für ein Fenster notwendig. Die Zahl der zugelassenen Typen von Fenstern ein Dutzend, bei Türen zwei Dutzend, jeweils in Kleier oder Fichte — reicht aus, um allen Bedürfnissen für Baracken-, Kriegsstädtebau, etc. usw. zu genügen. In die Herstellung teilt sich eine weitgehend spezialisierte Industrie mit dem Glaser- und Schreinerhandwerk, wobei heute in der Fensterproduktion die handwerkliche Erzeugung überwiegt, weil die industriellen Türrahmenhersteller zum Teil auch in die Rüstungsproduktion eingeschaltet sind.

# Christls Abenteuer / Die Bewahrung einer Telefonistin in diesem Kriege

Christl Soundo, Telefonistin in einem kleinen Eifelstädtchen, ist kürzlich am schönen Tag nachmittags in den Wald gegangen, um Holz zu sammeln. Sie ist allein, wie es ihre Wohnhaft ist, und im übrigen barfuß; das ihr besonderer Sport, es macht Spaß, es ist gesund, und es schont die Schuhe, die am Beutel baumeln. Die Sonne brennt, Schmetterlinge taumeln über dem Brombeergestrüpp, Lichtung, Hummeln und Bienen summen, es wäre eine friedliche Stunde, wenn plötzlich aus der Ferne, vom Städtchen herüber, die Alarmsirene ertönte. Eine Zeitlang bleibt alles unverändert, und Christl sammelt weiterhin die schwarzen Beeren bald ins Kröpfchen, bald ins Kröpfchen; was soll sie sonst machen? Höhlen gibt es im Walde nicht, und Keller erst recht nicht. Aber sie ist durch ihren Beruf geschärft, und sie spürt wirklich vernehmen sie bald das längste und tiefste Brüllen der feindlichen Verbände. Christl klopft: Das Gebilde kommt ziemlich genau auf sie zu, und als es dann hinter den Kronen einer nahen Baumgruppe verschwindet, macht sie sich klar, daß es wohl bei dem kleinen Wasserlauf des Tälchens, an dessen Hang sie sich befindet, den Boden erreicht haben müsse. Der Fallschirm schwebt langsam herab, bald sieht unsere Telefonistin deutlich den pendelnden Mann unter dem glänzenden Schirm. Ihr Herz klopf: Das Gebilde kommt ziemlich genau auf sie zu, und als es dann hinter den Kronen einer nahen Baumgruppe verschwindet, macht sie sich klar, daß es wohl bei dem kleinen Wasserlauf des Tälchens, an dessen Hang sie sich befindet, den Boden erreicht haben müsse. Über das, was Christl in diesem Augenblick empfindet oder überlegt, wird sie später nicht viel zu sagen wissen. Vielleicht spürt sie nichts anderes als einen gebieterischen Zwang, der ihr eingibt, was sie zu tun hat. Sie rennt am Waldrand den Abhang hinunter, mehr springend als laufend, dringt in das Gebüsch ein, achtet der Dornen am Boden und der Zweige nicht, die ihr Gesicht peitschen, erreicht den schmalen Wiesestreifen am Bach, und siehe da: sie hat eine gute Nase gehabt. Da steht neben dem weißen Wölkchen, das nun als eine unförmige Stoffmasse am Boden liegt, der Fremde und streift sich gerade die Fliegerkombi ab, und was darunter zum Vorschein kommt, ist ein Zivilanzug.

Christl zögert nur eine Sekunde, dann ruft sie, ihres englischen Unterrichts eingedenk, mit heller scharfer Stimme: „Hands up!“. Das heißt auf Deutsch: „Hände hoch!“ Der Soldat zuckt zusammen, wirft einen ratlosen Blick um sich und hebt tatsächlich die Hände. Im selben Augenblick wird dem Mädchen die Situation klar: Sie hat natürlich keine Waffe, ihr Ruf ist sinnlos, eine Waffe hat aber wahrscheinlich der Feind... Sie überlegt einen Moment, dann ruft sie ihm zu, und kann plötzlich so sicher englisch sprechen, wie sie es selber nicht geglaubt hätte, er solle den Revolver fortwerfen, auf den Bäumen saßen Scharfschützen. Ob es die Überraschung ist, ob die Überzeugungskraft der englischen Stimme: Der Yankee, ein junger Mensch von zwanzig Jahren, kräftig gebaut und gesund, wirft gehoramt den Colt weg und setzt sich auf Christle Geheiß talabwärts in Bewegung. Christl aber hebt den Revolver auf, folgt dem Mann und liefert ihn eine Viertelstunde später beim Gendarmen in den nächsten Dorf ab. Sie hat gezeigt, daß sie, die eine tüchtige Telefonistin ist, außer Stöpseln, Barfußgehen und Englischsprechen noch etwas anderes versteht: zu handeln, zuzugreifen und zu halten, was sie gefaßt hat.

Liliencron war einst auf einer Vortragsreise. Auf einem kleinen Bahnhof hatte er längeren Aufenthalt und begab sich in den Wartesaal. Hier setzte er sich zu einem anderen Manne an den Tisch. Dieser begann ein Gespräch: „Was sind Sie denn von Beruf? Reisender?“ Liliencron nickte: „Ja, in Kunst!“ „Ach“, meinte der andere mit leidiger „Woll so mit Postkarten und Bilderbücher, war?“ Liliencron flüchtete und ließ die bestellte Tasse Kaffee stehen.

# Kultur in unserer Zeit

### Wissenschaft

Jahrtausende alte Urnen. Bei der Aushebung von Wasserleitungsgräben in Hermsdorf bei Dresden wurde ein Gräberfeld entdeckt. Es wurden mehrere gut erhaltene Tonurnen gefunden, in denen sich noch menschliche Knochenreste befanden. Nach den Feststellungen eines Sachverständigen stammen die Urnen aus der Zeit 1000 bis 600 v. d. Z.

### Dichtung

Das langgesuchte Archiv des ehemaligen, 1840 gegründeten Eisenwerkes bei Boikowitz in Mähren wurde vor kurzem beim Ordnen der Archivarie auf Schloß Swietlaw gefunden. Es wird einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der Geschichte des Bergbaues im mährischen Raum bieten.

### Film

Das Dresdner Centraltheater, das durch seine Operettenaufführungen unter Leitung von Hermann Jandin bekannt war, ist als Filmtheater umgebaut und mit Willy Forst „Operette“ eröffnet worden.

### Neue Bücher

Erwin H. Rainalter: In Gottes Hand. Roman. Karl H. Bischoff-Verlag, Wien. In Gottes Hand befindet sich ein Dorf im Gebirge, das — ein wahres Schneeloch — in schwerer Lawengefahr lebt, weil geldgierige Vorfahren der Bauern den schützenden Wald abgeholt haben. So wie der Hauptschuldige durch ein Lawenunglück ums Leben kam, müssen Generationen später viele Einwohner des Dorfes den weißen Tod sterben. Die meisten der Überlebenden lassen trotzdem den Mut nicht sinken, sondern halten der von den Naturgewalten bedrohten Heimat die Treue. Ja, ein Bauer, der endlich Bauer sein will, läßt sich in dem schwer geschlagenen Dorf nieder und macht in schwerster Arbeit von den Lawen verströmt Land wieder fruchtbar. Eine Neuauflage des 1937 erschienenen Buches des bekannten ostmärkischen Bauerndichters, das in unsere Zeit paßt, denn es zeigt, daß der schließlich dennoch Sieger wird, der unverdrossen mit dem Schicksal ringt.  
Adolf Kargel

# Die Front hinter der Front

## Erlebnisse mit unseren Nachschubfahrern in Italien

# Flüchtlingsstrom in Haparanda

## Bericht von der finnischen Tragödie Von Robert Ludwig Jung

Der „Luki-Luki-Mann“, der Lotse des LKW, ist eine neue Erscheinung in diesem Krieg. Früher war er nur Befahrer und hatte einen Dienst, der nicht weiter hervortrat. Die Verstärkung der Gefahr aus der Luft hat ihn aus dieser Reserve herausgetrieben und heute ist er eine recht gewichtige Persönlichkeit geworden. Was hängt nicht alles von ihm ab! Wir kennen ihn aus unzähligen Begegnungen auf den Straßen Italiens. Sein Platz ist der Koffler. Dort sitzt er breit und zuverlässig. Die Hand verdeckt in kräftigem Zugriff den Scheinwerfer. Die Sommermütze mit dem großen Schirm sitzt verkehrt auf dem Kopf. Nichts darf ihn behindern, wenn er die Umgebung beobachtet und späht. Seine Aufmerksamkeit gilt kreisenden Jagdbombern, die jederzeit bereit sind, wie Raubvögel auf die Beute hinabzustürzen. Ebenso misstrauisch mustert er den Horizont durch die schmalen Lücken zwischen schlanken, hochstrebenden Pappeln, dicken Maulbeerbäumen und dem Zweigwerk der Weiden, um die huschenden Schatten tieffliegender Jagdbomber rechtzeitig zu entdecken.



Der Luftspäher

festigt haben, wie überhaupt das Tarnen der großen LKW, zu einer Spezialkunst des Nachschubfahrers geworden und der Begriff von der Leere des Schlachtfeldes weit in das Hinterland der HKL übergriffen hat. Meist fahren wir nur nachts und ohne Licht. Der Luki-Luki-Mann wird dann zum Späher nach unten. Er sieht weit besser als sein Kamerad hinter der Windschutzscheibe die plötzlich auftauchenden Hindernisse, die Überreste verunglückter Fahrzeuge, deren Konturen die Nacht verwischt oder die Trichter, die Bomben und Granaten in die Straßendecke gerissen haben. Die Verständigung mit dem Fahrer erfolgt dann durch einen harten Faustschlag auf die Kühlerhaube. Das heißt „Halt!“ und „Scharf bremsen!“ Der Nachschubfahrer des Jahres 1944 ist ein neuer Typ des Frontkämpfers geworden, ein Spezialist mit tausend Finten und Kniffen gegen die Gefahren, die ihm drohen, ein Mann mit einem eigenen, besonderen Instinkt, der ihn sehen, erkennen und mitunter sogar fühlen läßt, was ihm droht und der zugleich auch Meister in der instinktsicheren Erfassung seiner Abwehrlücke geworden ist. So ist hinter, oft weit hinter der HKL, eine eigene Front entstanden, die Front des Nachschubfahrers, die heute da ist und morgen dort, die plötzlich die Stille der Landschaft mit dem Krachen und Bersten des Angriffes und der Abwehr zerreißt. An dieser Front stehen die Fahrer der LKW, die Männer des Heeres und der Luftwaffe, für die auch Transportkompanien des NSKK fahren.

Der Eichwald lichtet sich; im Tal, fast versteckt, liegt Haparanda, der Grenzbahnhof an der Lappenmark, der das Tor nach Schweden öffnet und den Flüchtlingsstrom, den die Sowjets vor sich her treiben, aufnimmt.

Wie verändert hat sich doch das Bild dieses kleinen Bahnhofs! Einst... im Hochsommer fuhr der Expreß mit dem Touristenstrom hier herauf. Man konnte das behagliche Leben der Schweden und Norweger, der Dänen und Finnen beobachten. Britt pflegte mit den Persons aus Jönköping, ihre Tennispartien zu einem wahren gesellschaftlichen Ereignis zu gestalten. Herr Jönsson aus Göteborg rauchte verführerisch beim Poker die guten Uppmann, die nie auszugehen pflegten und in unserer Pension einen würzigen Duft hinterließen.

Wie ist doch alles dem ewigen Wechsel untertan? Der finnische Flüchtlingsstrom mit seinen herzerreißenden Bildern, die Karren mit dem Rumpeln und Poltern, den notdürftig zusammengerafften Habseligkeiten, Frauen mit weinenden Kindern, Säuglinge in schwankenden Wagen, Greise und Greisinnen mit ungepflegtem Äußeren — dies alles hat der Flüchtlingszug in Haparanda ausgespielt. Wilde Flucht! Das Grauen in den Augen... so klagt ein Menschenstrom die Bolschewisten an, deren Grausamkeit keine Grenzen kennt.

Haparanda! Wie ein sicherer Hafen erschien mir einst dein nordisches Antlitz! Jetzt ist es, als habe der noch keuchende Zug flüchtende Menschen aus einer Hölle geführt. Hier

finden die erschöpften Menschen einige Stunden der Ruhe und Besinnung. Sie spüren nach langer Zeit wieder den Hauch europäischer Kultur, mit letzter Kraft schleppen sie sich hierher, gequälte Menschen, von denen viele schon zum zweiten Male vor den Sowjets geflohen sind.

Über den Felsenhängen versinkt der goldene Ball der Sonne. Von den Matten leuchtet das grüne Moos. Man hört die Glocken der weidenden Viehes läuten. Es ist alles feierlich und doch unwirklich. Steht nicht über all diesem ein furchtbarer Fluch? Ist nicht gerade das im Augenblick fern, was uns so nahe drückt?

Mädchen und Frauen vom Roten Kreuz haben die Flüchtlinge erquickt. Ein feierlicher Friede erscheint auf den Gesichtern der Schweden. Man hört stammelnde Laute des Dankes, sieht versteckte Tränen: Das Wort von der Menschenliebe — hier ist es Wirklichkeit geworden.

Haparanda, Tor im Norden zur Welt Europas, wieviele Tränen umfließen dich! Ein Zug nach dem anderen kommt und fährt. Ist es nicht wie die Tide, die da kommt und geht und deren Gesetze nur die Fahnenleute kennen? Stiller Ort im hohen Norden! Der Eichwald umrauscht dich seit Jahrhunderten; der Elf fließt murrend und munter seine Bahnen, aber nie und nimmer sahen sie solch bitteres Leid wie in diesen Tagen.

## Wrangel besichtigt

Der alte Wrangel mochte im persönlichen Leben der gemütlichste Mensch sein, im militärischen Dienst ließ er nichts durchgehen. Das war der Grund, weshalb man seinen Besichtigungen immer mit sehr gemischten Gefühlen — vom Regimentarkommandeur bis herunter zum Gemeindefeldwebel — entgegen sah.

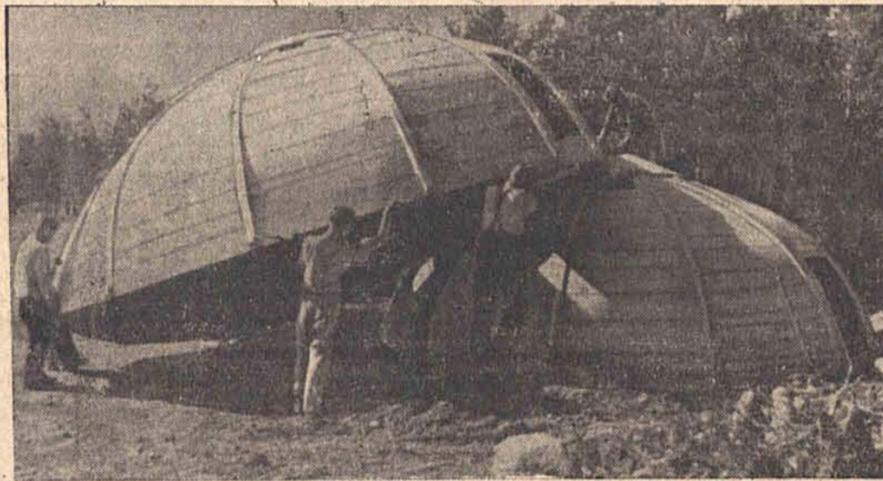
Bei der Besichtigung eines Reiterregiments hatte nichts, aber auch gar nichts geklappt. Die anschließende Kritik war denn auch dementsprechend; die alte Exzellenz verabreichte die gefürchteten Zigarren gleich kistenweise.

Zum Abschluss wünschte Wrangel noch ein feldmarschmäßig gesattetes und gepacktes Pferd zu sehen.

Der Rittmeister der bestimmten Schwadron und der Zugführer zitterten vor dem Augenblick, da das Tier dem heute besonders kritischen Blick des Alten vorzeführt werden sollte. Es gab keinen Gurt und keine Schnalle an dem Gaul, die nicht eigenhändig nachgeprüft hatten. Aber Wrangel schlen doch etwas zu finden, denn sein Gesicht umdüsterte sich immer mehr, je eingehender er das Pferd prüfte. Unheldrohend fragte er, ob der Herr Rittmeister das Satteln des Pferdes überhaupt habe. Böses ahnend, verneinte der Rittmeister mit der Entscheidung einer dienstlichen Abhaltung. Der Zugoffizier, an den vom Feldmarschall die gleiche Frage gestellt wurde, verneinte unter ähnlicher Entschuldigung. Auch der Wachmeister, die Unteroffiziere sowie der Gefreite, die dem Marschall eine Stunde lang die Hölle heiß gemacht hatten, verspürten keine Neigung, den Sonderschick zu spielen.

Da glitt das erste zufriedene Lächeln über das strenge Gesicht des Feldmarschalls. Er trat an die Gemeinen, der in strammer Haltung ergebene und Donnerwetter erwartete, heran, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Det haste ju jernakt, mein Junge! Es ist dir einzig Anständige, was ich heute hier zu sehen erlaube!“

Wir sitzen im Fahrerhaus des LKW. In unseren Ohren dröhnt die Lautstärke des Motors, vermischt mit dem Eigengeräusch des Fahrzeuges. Über uns spannt sich das Dach. Was draußen hinter Glas und Rahmen vorbeirollt, ist für uns wie ein stummer, von keinem Laut untermalter Film, der die Welt um uns in einem festliegenden Ausschnitt zeigt. Wir hören also nichts und sehen nicht viel; aber wir verlassen uns auf unseren Lotsen und seine oft erprobte Fähigkeit, Alarmiert er uns durch das Heben der Hand, dann ist es so weit. Jetzt liegt es am Fahrer, das andere zu tun. Das andere — das heißt, den Wagen so scharf abzubremsen, daß er unter dem nächsten Baum schon hält. Oder ist der Baum weiter weg, dann muß erst Gas gegeben und gleich darauf ebenso hart gehalten werden. Nun ist der Wagen der Fliegersicht entzogen. Im gleichen Augenblick springen wir ab und sind auch schon in einem Deckungsloch verschwunden, das wir erstaunlich rasch entdeckt haben. Die Vervollständigung unserer Deckung, das Verkleiden des Kühlers und des Wagenendes besorgen die Zweige, die wir vorher schon be-



Ein Zwiebelzelt entsteht

Das fertige Zelt besteht eigentlich aus zwei Zelten. Nachdem das erste eingebaute Zelt fertig ist, wird das zweite von kräftigen Soldatenfäusten gepackt und darübergestülpt (PK-Aufn.: Kriegsberichter Meinhold, Z.)

## FAMILIEN-ANZEIGEN

**HANNSOERG.** Die Geburt des ersten Kindes, unseres Söhnchens, zeigen in großer Freude an: Anneliese Wegner geb. Obrecht, Edmund Wegner, Pabianitz, Kapellenstraße 6a/II.

**Die Geburt ihres Töchterchens SYBILLE** geben bekannt: Frau Johanna Franzen geb. Fiebig, Uffz. Max Franzen, Litzmannstadt, den 17. 10. 1944, z. Z. Löbau/Sa., Althäuser Straße 20.

Ihre am 8. 11. 1944, 16.30 Uhr, in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: Uffz. OTTO PAUL ENSSER und Frau GERTRUD geb. Gellert, Nürnberg-Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 275.

Ihre am 9. 11. 1944, um 11 Uhr, in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: KARL SCHMIDTKE und ELSE VOLKMANN, Litzmannstadt, Trierer Straße 32.

Unsere am 8. 11. 1944 um 16.30 Uhr in der Hl. Kreuzkirche stattfindende Trauung geben bekannt: stud. ing. ERICH KITTEL, Obergefr. u. R. O. B. in einer Pz.-Nachr.-Abt., URSULA KITTEL, geb. Samuel, Litzmannstadt, 8. Armees 34.

Nach Gottes ewigem Ratschluß verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante **Anna Marie Jerka (Wejciechowska)** vnn. Daberstein, geb. Krüger, im 94. Lebensjahr. Beerdigung findet heute um 13 Uhr von der Leichenhalle Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 29. 10. 1944 verstarb in Bautzen mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, und Großvater **Georg Heinrich Ricker**, Eisenbahnbeamter i. R. geb. 18. 4. 1866, Umsiedler aus Lemberg. Der Leichnam wurde am 1. 11. 1944 in Bautzen zur letzten Ruhe gebettet. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 5. November 1944 unser lieber Vater **Johann Friedrich Rinow** im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung des Entschlafenen findet am 10. November um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs aus statt. Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Zietenstraße 70/49.

Am 5. November verschied nach schwerem Leiden mein guter Mann, unser guter Vater u. Schwiegervater **Julius Karl Strauch** im 65. Lebensjahre. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr vom Trauerhaus aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Tüchlingen (Konstantynow), Hermann-Göring-Straße 11.

Am 6. 11. 1944 verschied sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel **Karl Liebich** im Alter von 60 Jahren. Die Beerdigung findet Donnerstag um 14.30 Uhr auf dem deutschen Friedhof in Görnau statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Görnau, Mittelstraße 12.

Am 6. 11. 1944 verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin **Amalie Künig, geb. Hammerlindner** im Alter von 63 Jahren. Die Beerdigung findet am 9. 11. 1944 um 15 Uhr von der Leichenhalle, Artur-Meister-Straße, aus statt. Die trauernden Kinder.

Mein innigstgeliebter Mann, der Kanonier **Pg. Julius Winde** geb. am 20. 1. 1906 in Warschau, erkrankte am 8. 10. 1944 nach kurzer Krankheit in einem Lazarett. Die Trauerfeier findet heute, den 8. 11. 1944, um 14 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt. In tiefer Trauer: Die Gattin u. Kinder im Namen aller Angehörigen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin **Martha Mischler (Mislak)** geb. Kruschel, im 63. Lebensjahre. Die Beerdigung findet heute um 13.30 Uhr vom Friedhof aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Pabianitz, Carl-Peters-Str. 40.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnungen. Gültig im Reichsgau Wartheland! **Betrifft: Bewirtschaftung von Kaffee-Ersatz- und Zusatzmitteln**

Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521) und der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Getreide, Futtermitteln und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 7. 9. 1939 (RGBl. I S. 1705) in Verbindung mit der Verordnung über die Einführung der öffentlichen Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den eingegliederten Ostgebieten vom 24. 6. 1941 (RGBl. I S. 335) sind Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel seit dem 30. 6. 1941 in den eingegliederten Ostgebieten öffentlich bewirtschaftet. Bisher war im Reichsgau Wartheland der Bezug von Kaffee-Ersatz- und Zusatzmitteln ohne Abgabe von Bedarfsnachweisen zulässig. Nunmehr macht es die Versorgungsbehörde erforderlich, die Abgabe entsprechend den im übrigen Reichsgebiet geltenden Vorschriften zu regeln. Es wird deshalb für das Gebiet des Reichsgaus Wartheland folgendes angeordnet:

§ 1. Kaffee-Ersatz, Kaffee-Zusatzstoffe und Kaffee-Ersatzmischungen dürfen entgeltlich oder unentgeltlich an die Versorgungsberechtigten nur gegen gültige Lebensmittelbedarfsnachweise (z. B. Lebensmittelkarten, Urlauberkarten, Berechtigungsscheine, Bezugscheine) abgegeben und von den Versorgungsberechtigten nur gegen gültige Lebensmittelbedarfsnachweise bezogen werden.

§ 2. Vom 13. 11. 1944 ab beträgt die Ration an Kaffee-Ersatz- und Zusatzmitteln für die über drei Jahre alten deutschen und polnischen Versorgungsberechtigten (einschließlich Selbstversorger) 150 g je Zuteilungsperiode.

§ 3. Zur Durchführung der besonders angeordneten Bestandsaufnahmen wird die Abgabe von Kaffee-Ersatz, Kaffee-Zusatzstoffen und Kaffee-Ersatzmischungen ab sofort bis einschließlich 12. 11. 1944 verboten.

§ 4. Zuwerdhandlungen werden nach den geltenden Kriegswirtschaftsbestimmungen bestraft.

§ 5. Vorstehende Anordnung tritt am 8. 11. 1944 in Kraft. Posen, den 8. November 1944. Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abt. B.

Anordnungen. Gültig im Reichsgau Wartheland! **Betrifft: Feststellung der Bestände an Kaffee-Ersatz- und Zusatzmitteln zum 12. November 1944.**

Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521) wird hiermit angeordnet:

§ 1. Die im Reichsgau Wartheland zugelassenen Hersteller, Großhändler und Kleinvertrieber haben am 12. 11. 1944 eine Bestandsaufnahme an Kaffee-Ersatz, Kaffee-Zusatzstoffen und Kaffee-Ersatzmischungen durchzuführen.

§ 2. Die Bestandsmeldung hat den Lagerbestand im Betrieb und beim Lieferanten einschließlich des rollenden Gutes zu enthalten.

§ 3. Die Hersteller und Großvertrieber von Kaffee-Ersatz- und Zusatzmitteln haben die Bestandsmeldungen bis zum 14. 11. 1944, vom Betriebsleiter unterzeichnet, beim Getreidewirtschaftsverband Wartheland, Posen, Wilhelmstr. 3, die Kleinvertrieber bis zum 12. 11. 1944 beim zuständigen Ernährungsamt Abt. B. einzureichen. Die Bestandsmeldung hat folgenden Zusatz zu enthalten: Ich versichere hiermit, daß die vorstehenden

Angaben der Wirklichkeit entsprechen. Mir ist bekannt, daß ich mich bei unrichtigen oder unvollständigen Angaben strafbar mache.

§ 4. Die nicht rechtzeitige oder unvollständige Abgabe der Bestandsmeldung wird nach den geltenden Kriegswirtschaftsbestimmungen bestraft.

§ 5. Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Posen, den 8. November 1944. Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abt. B.

**Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 451/44. Verteilung von Obst.** Deutsche Kinder bis zu 18 Jahren erhalten ab sofort bis einschließlich Dienstadt, den 14. 11. 1944, 500 g Obst auf den Abschnitt 3 der Obstkarte. Die Obst- und Gemüseverkäufer haben bis spätestens Sonnabend, den 11. 11. 1944, die Apfel von den vom Gartenbauwirtschaftsverband bekanntgegebenen Großverteilern abzuholen. Litzmannstadt, den 7. November 1944.

**452/44. Ausgabe von Kochfleisch.** Bei nachstehenden Fischleinverteilern kommen ab sofort 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 32 der Fischkarte zur Verteilung.

|                 |          |       |
|-----------------|----------|-------|
| Brück, Robert   | Nr. 6581 | Ende  |
| Ernst, Elwira   | 7051     | Ende  |
| Fischhalle      | 1361     | Ende  |
| Pollak, Alfons  | 1361     | Ende  |
| Fritze, Irma    | 6051     | 7750  |
| Game, Robert    | 7051     | Ende  |
| Lück, Otto      | 2031     | Ende  |
| Schmidt, Rudolf | 11251    | 11520 |

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart abholen, verlieren den Anspruch auf Befreiung. Litzmannstadt, den 7. November 1944. Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

**Nr. 450/44. Verhütung von Frostschäden.** Im vergangenen Winter sind in vielen Wohnungen Frostschäden aufgetreten, die durch Unterlassen entsprechender Schutzmaßnahmen entstanden sind. Der Hausbesitzer wird daher aufgefordert, jetzt schon alle notwendigen Verhütungsmaßnahmen für den bevorstehenden Winter zu treffen. Desgleichen werden aber auch die Mieter aufgefordert, von sich aus durch geeignete Maßnahmen in ihren Wohnungen zu verhindern, daß Frostschäden vermieden werden. Durch die kriegsbedingte geringere Kohlenzuteilung wird es nicht immer möglich sein, alle Räume zu heizen, so daß das Einfrieren von Wasserleitungen, Badeeinrichtungen, Klosett-Anlagen usw. zu befürchten ist. Dieses Einfrieren kann verhütet werden, wenn die Hauptwasserleitung für die Nachtstunden abgesperrt wird. Ganz besonderes Augenmerk ist auf die Wohnungen zu richten, die vorübergehend unbenutzt oder unterbelegt sind. Gerade bei diesen Wohnungen ist die Gefahr von Frostschäden besonders groß. Ich ersuche daher den Hausbesitzer, mit den betrieblernen wegen der Verhütung von Frostschäden alsbald in Verbindung zu treten. Das Amt für Raumbewirtschaftung und das städt. Mietamt stehen in Zweifelsfällen zur Auskunft zur Verfügung, Ruf-Nr. 280-80, App. 10, 13 und 97. Litzmannstadt, den 6. Nov. 1944. Der Oberbürgermeister — Amt für Raumbewirtschaftung, Spinnlinie 18.

**OFFENE STELLEN — STELLENGESUCHE**

**Krempelmeister von größerer Textilfabrik.** Nähe Litzmannstadt, für sofort gesucht. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf u. A 3214 LZ.

**Poliermeister von größerer Textilfabrik.** Nähe Litzmannstadt, für sofort gesucht. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf u. A 3213 LZ.

**Wirtschaftlerin für frauenlosen Haushalt** ab sofort gesucht. A 3208 LZ.

**Hilfsgerät** sucht sofort perfekte Köchin, die Erfahrung in der Gemeinschaftsverpflegung hat. A 3212 LZ.

**Perfekte Sekretärin** mit erstkl. Zeugnis sucht entspr. Posten. 3607 LZ.

**Magazinverwalter (Gastwirtschaft)** sucht neue Tätigkeit als Werkkuchenteiler, Lagerverwalter usw. 3594 LZ.

**VERMIETUNGEN — MIETGESUCHE**

**Gut möbliertes Zimmer** von berufstätiger Dame im Zentrum gesucht. 3592 LZ.

**Freundlich möbliertes Zimmer** von berufstätiger Fräulein gesucht. 3597 LZ.

**Kaufmann** sucht sofort gut möbliertes Zimmer, möglichst mit Zentralheizung und Stadtmitte. 3598 LZ.

**Möbel** oder leeres Zimmer mit etwas Kochgelegenheit von Angestellten sofort gesucht. 3600 LZ.

**VERKÄUFE — KAUFGESUCHE**

**4 Kiebler** je 30 RM zu verkaufen. Besichtigung von 13—15 Ruppertstr. 9.

**Ein schwarzes und ein leichtes Pferd** zum Schätzpreis 1200 RM und 400 RM zu verkaufen. 3582 LZ.

**Matratze**, 4teilig, 80.—, Danziger Straße 33/2.

**Eisschrank**, 70.—, mittelgroß, Danziger Straße 33/2.

**Edzimmermöbel**, elegantes Einzelstück, 600.—, 3589 LZ.

**Akkordist** zu kaufen gesucht. K 875 LZ.

**Schlafzimmer** mit Kücheneinrichtung oder Einzelmöbel gesucht. Holländ. (23) Wachendorf, Post Heiligengefeld, Kreis Syke, Haus 21.

**Gutes Schlafzimmer** oder 1 bis 2 Bettcouchs, großen Kleiderschrank, 4 Sessel, Nähmaschine dringend zu kaufen gesucht. 3584 LZ.

**Herren- und Wohnzimmermöbel** gesucht. 3586 LZ.

**Kinderwagen**, gut erhalten, gesucht. Frau Kuppl, Kalisch, Prof.-Troost-Straße 7.

**TAUSCH — ANGEBOGEN WIRD:**

**Herren- u. Banduhr** gegen Kleinbild (24x36) oder Schmalformatkamera, Wertausgleich. 3583 LZ.

**Erstklass. Schlafcouch** gegen guten Radioapparat, 2 gute Polstersessel, Schreibmaschine oder Rechenmaschine. 3595 LZ.

**Tiefer Kinderwagen** gegen schwarze feine Samisch-Lederschuhe, Gr. 37. Ulrich, Distelgasse 38, Heintelpark.

**Trainingsanzug**, Gr. 44, gegen Wollkleid, Größe 44. 3585 LZ.

**Schwarze D-Straßenschuhe** (37) gegen Herren- oder D-Sport-Armbanduhr. 3588 LZ.

**Transportabler Kachelofen** gegen Fahrrad, Steppdecken, Bett oder Radio. Wertausgleich. 3606 LZ.

**Moderne Nachtschlamppe** gegen Wecker, Fahrradbeleuchtung, Kopfkissen, Schlafdecke oder Bierbademantel, evtl. Wertausgleich. 3603 LZ.

**Schreibmaschine** gegen Rechenmaschine oder Reiseschreibmaschine. 3590 LZ.

**VERSCHEIDENES**

**Wer erteilt Privatunterricht** im Zuschneiden? K 877 LZ.

**Am 2. Oktober 1944 rote Brieftasche** mit Ausweispapieren \*owie Ausweisen der DVL, Gruppe I auf Namen Charlotte Hintz und Else Draker im D-Zug Breslau — Freihaus liegen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben: Charlotte Hintz, Freihaus, Zufahrtstraße 1.

**Am 6. 11. 1944** in der Straßenbahn 1 Lichtausweis, Meldeschein, Hausausweis, Lebensmittelkarten auf den Namen Irmgard Bauer sowie zwei Bescheinigungen verloren. Abzugeben gegen Belohnung Hermann Göring-Str. 114 (Polizeipräsidium).

**Bernhardiner-Hündin** zugelassen Dertlingerstraße 4/2. Bei Porelko.

## FILM- THEATER

**Ufa-Casino** 14.30, 17 u. 19.30. „Immensensee“.

**Capitol** 14.45, 17.15, 19.45. „Bratensprung“.

**Europa** 14.30, 17, 19.30. „Erstausführung“.

**Ufa-Platz** 14.30, 17 und 19.30. „Auf der Heide“.

**Palast** 14.30, 17, 19.30. „Der große Preis“.

**Adler** 14.30, 17, 19.30. „Blutzeugnis“.

**Corso** 14.30, 17, 19.30. „Karusell“.

**Von Freitag bis Montag** 10.30. „Der Fröschkönig“.

**Girola** 14.45, 17.15 und 19.45. „Süßholzberg“.

**Yogelbild** 15, 17.30, 19.30. „Streit um die Krone“.

**Mal** 15, 17.30, 19.30. „Leinen aus Irland“.

**Muse** 17, 19.30. „Zwielicht“.

**Palladium** 15.30, 17.30, 19.30. „Briefe“.

**Roma** 15.30, 17.30, 19.30. „Die Wiesenwäcker“.

**Ufa-Wendy** 15.30, 17.30, 19.30. „Die Wiesenwäcker“.

**Wochenchau-Theater (Turm)** stündlich von 10 bis 20. 1. Weibchen unter dem Hüterstein. 2. Traverst. 3. Slovakscher Marmor. 3. Ufa-Magnum. 4. Sonderdienst. 5. Die neueste Wochenschau.

**Brunstadt** 17.30, 19.30. „Zum verurteilt!“.

**Freihaus — Lichtspielhaus** 17 und 19.30. „Romantische Brautfahrt“.

**Freihaus — Gloria** 15, 17.30, 19.30. „Choral von Leuthen“.

**Görnau** 17.15, 19.30. „Ziel in den Fenstern“.

**Kalisch — Film-Eck** 15, 17.30, 19.30. „Die Wiesenwäcker“.

**Kalisch — Victoria** 15, 17.30, 19.30. „Die Wiesenwäcker“.

**Lask** 15, 17, 19.30. „Zwielicht“.

**Osternstadt** 17, 19.30. „Sieben Briefe“.

**Ostrowo — Corso** 17.30, 19.30. „Karusell“.

**Ostrowo — Apello** 17.30, 19.30. „Märchen, Tischlein deck dich“.

**Pabianitz — Capitol** 17, 19.30. „Blutzeugnis“.

**Pabianitz — Luna** 17, 19.30. „Spiel der Tanne“.

**Tüchlingen** 19.30. „Das schwarze Schaf“.

**Wirkheim** 16.30 und 19.30. „Genfer Briefe“.

**Wirkheim** 10, 12 und 14. Märchen. „Der Fröschkönig“.

**Jugendliche zugelassen. \*\* Über 14 zugelassen. \*\*\* nicht zugelassen.**

## DAF.-ANZEIGEN

**Sportamt NSG, Kraft durch Freude** Ab Montag, 6. November 1944 werden regelmäßig folgende Kurse im Sportamt NSG für Frauen u. Mädchen: montags 18.30 Uhr, großer Sportsaal im Stadt, anschließend Schwimmen; dienstags 9—10 Uhr, großer Sportsaal im Stadt, Hallenbad. Leitung: Anneliese Wittenberg, Amt für Frauenangelegenheiten; mittwochs 18.30 Uhr, großer Sportsaal im Stadt, Hallenbad. Leitung: Anneliese Wittenberg, Amt für Frauenangelegenheiten; donnerstags 18.30 Uhr, großer Sportsaal im Stadt, Hallenbad. Leitung: Anneliese Wittenberg, Amt für Frauenangelegenheiten; freitags 18.30 Uhr, großer Sportsaal im Stadt, Hallenbad. Leitung: Anneliese Wittenberg, Amt für Frauenangelegenheiten; samstags 18.30 Uhr, großer Sportsaal im Stadt, Hallenbad. Leitung: Anneliese Wittenberg, Amt für Frauenangelegenheiten; sonntags 18.30 Uhr, großer Sportsaal im Stadt, Hallenbad. Leitung: Anneliese Wittenberg, Amt für Frauenangelegenheiten.